



**Oper Leipzig**

Am 10. November 1990 wurde im Leipziger Opernhaus die Ausstellung „Polnische Malerei der 80er Jahre“ eröffnet, die bis zum 28. Dezember 1990 während der Vorstellungen zu besichtigen ist. An diesem Vorabend des zehnten Jahrestages der Gewerkschaft „SOLIDARNOSC“ wurde der Wunsch nach gegenseitigem Verstehen beider Völker geäußert, wobei es gilt, Gemeinsamkeiten herauszufinden, sie ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und Hochachtung und Partnerschaft zu entwickeln. Dem Land Sachsen kommt – so der Intendant Prof. Udo Zimmermann – die besonders wichtige Rolle eines Mittlers zu, die großen Traditionen der sächsisch-polnischen Geschichte beweisen es. Diese Ausstellung soll ein Beitrag für ein zukunftsreiches Miteinander im neuen freihandlichen Europa sein!

Am 15. Dezember gibt es im Foyer der OPER LEIPZIG um 15 Uhr ein festliches **Weihnachtsliederfest**. Das Märchen vom Nullknacker und Mausekönig, das Tschakowski einem seiner erfolgreichsten Ballette zugrunde gelegt hat, dürfte mit seinen süßen Versprechungen von Marzipanschlössern und Konfitürebräuten auch in diesem Jahr alt und jung hinter dem Ofen hervorlocken. (Aufführungen der BALLET COMPANY OPER LEIPZIG am 15. und 26. Dezember 1990)



18 Uhr: CARAVAGGIO (Derek Jarman) – 10. 12./11. 12.  
LIANNA – 12. 12.  
DIE ARCHITEKTEN (Peter Kahane) – 13. bis 18. 12.  
16 und 20 Uhr: DOWN BY LAW (Jim Jarmusch) – 10. bis 12. 12.  
EINE KOMÖDIE IM MAI (Piccolo/Miou-Miou) 13. bis 19. 12.  
22 Uhr: HAIRSPRAY (John Waters) – 10. bis 12. 12.  
A CHUMP AT OXFORD (im Original) – 13. bis 19. 12.

**Museum der bildenden Künste**

Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle, Monotypen, Pastelle, Holzschnitte.  
**HANS-PETER HUND**  
Ausstellungsdauer: 8. Dezember bis 3. Februar 1991  
Öffentliche Führungen: 16. 12., 6. 1., 27. 1., 3. 2. (Sonntag) und 12. 12., 9. 1., 30. 1. (Mittwoch)

**Sport – frei!?**

**Ein Rennen mit Hindernissen**

Es war am 20. November 1989, als KMLU-Rektor Hennig dem obligatorischen Studentensport der Uni ein Bein stellte. Sport – frei! (?) War damit der Startschuss zum Endlauf gefallen?

Es hatte den Anschein, denn drei Viertel aller bis dahin sporttreibenden Studenten ließen im Frühjahr die Beine baumeln. Nach der anfänglichen Durststrecke glaubt man sich jetzt allerdings über den Berg. Frau Dr. Dorothea Scheek, leitende Mitarbeiterin am Institut für Körpererziehung, weiß jetzt zu berichten: Seit Semesterbeginn am 1. Oktober werden bei einigen Sportarten die Hallen von den Studenten regelrecht gestürmt.

**Womit haben Sie denn die Sportler an den Start gelockt?**

Indem wir ein Programm auf die Beine stellten, das Hand und Fuß hat. Wir ließen uns dabei davon leiten, daß die Angebote nicht nur umfangreich, variabel in Zeit und Inhalt sowie offen für verschiedene Könnensstufen sein sollten, sie mußten auch gesundheitsbezogen und auf unterschiedliche Adressanten ausgerichtet sein. Um auf die richtige Fährte zu kommen, orientierten wir uns unter anderem an modernen Trends. So laufen jetzt neben den Allerweltssportarten wie Fußball, Turnen und Schwimmen auch exotische Offerten wie Tai Chi Ch'uan, Yoga und Karate. Bei den meisten der über 30 Angebote kommen die Studenten kostenlos über die Runden. Ausnahmen bilden Tennis, Kanu, Reiten und Tauchen.

**In welchen Disziplinen läuft man Ihnen denn die Bude ein?**

Judo, Surfen, Tennis, Yoga, Volleyball und Jazzdance sind die absoluten Renner. Um bei dem Zulauf die Interessenten nicht auf die Plätze verweisen zu müssen, starten wir zusätzliche Kurse und Treffs.

**Das heißt, der freiwillige Studentensport läuft auf Hochtouren?**

Beileibe nicht. Es gibt einige Disziplinen, da machen die Studenten lieber einen Bogen rum, Handball und Gerätturnen beispielsweise. Auch sind die Hallen durch den Studentensport längst nicht ausgelastet. Früher herrschte dort Trubel rund um die Uhr, jetzt verlagert sich das Training auf die Nachmittags- und Abendstunden. Deshalb hat sich das IK auch weitere Standbeine geschaffen. So haben wir für Pädagogik- und Stomatologiestudenten sowie für Rehabilitanden Spezialkurse im Angebot. In den Kinderschulen steckt noch die Sozialpädagogik, mit der wir neue Wege beschreiten wollen. Künftig sollen unsere Sportstätten auch Arbeitslosen, Senioren, Kindern und Jugendlichen offenstehen.

**Also im nachhinein betrachtet, war die vom Rektor eingeschlagene Gangart doch richtig?**

Nicht unbedingt, denn der Studentensport lief ernsthaft Gefahr, aus der Bahn geworfen zu werden. Das IK hätte es lieber gesehen, wenn man ihm auf halber Strecke



entgegengekommen wäre. Die von uns vorgeschlagene Variante einer wahlweisen-obligatorischen Ausbildung als einen Schritt zum fakultativen Sport wird nach wie vor als der bessere Weg betrachtet. Man kann Entscheidungen nicht so über das Knie brechen. Das Frühjahrsemester hat bewiesen, daß unsere Studenten es noch nicht gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen. Man muß ihnen erst auf die Sprünge helfen, einigen vielleicht sogar auf die Hühneraugen treten. Früher kamen bis zu 7000 Sportler zum Training. Jetzt betreten wir im Schnitt 2500 Studenten und Universitätsangehörige. Da frage ich mich doch, auf welchen Abwegen die übrigen wandeln. Die Vermutung liegt nahe, daß jene, die wir bis jetzt nicht erreicht haben, auch später nicht auf dem Pfad des Sports zu führen sind. Meist sind es Leute, die in der Schule mal eine Bauchschmerzen erlitten haben oder denen die körperliche Ertüchtigung ein Klotz am Bein war. Wie soll man ihnen das schöne Gefühl des Sieges über sich selbst nahe bringen, wenn sie nur als Zuschauer am Rande stehen?

Mit der wahlweisen-obligatorischen Ausbildung hätten wir ein Jahr gewonnen, um die Studenten mit unseren neuen Konzepten in die Spur zu schicken.

Sind denn Richtungsänderungen noch möglich?

Es gibt in den neuen Bundesländern Einrichtungen, die den von uns avisierten Kurs eingeschlagen haben, beispielsweise die TU Chemnitz. Auch an einigen westlichen Hochschulen lenkt man den Sport so in seine Bahnen. Das gibt uns Hoffnung, Boden zu gewinnen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

**„Gib Frieden, oh Herr“**

**Jugendkammerchor in Hannover**

Nachdem einige Mitglieder des Jugendkammerchores der Karl-Marx-Universität Leipzig bereits im Dezember '89 mit dem Leipziger Sonderzug bei Mitgliedern des Heinrich-Schütz-Kreises in Hannover weilten, ergab sich aus den ersten Kontakten der Wunsch nach einem gemeinsamen Vorhaben. So entstand die Idee für ein Konzert beider Chöre in Hannover. Nach zwei gemeinsamen Proben war es am 17. 11. soweit: von allen Choralisten mit großer Spannung erwartet, fand in der Gartenkirche im Zentrum Hannovers ein gut besuchtes, abwechslungsreiches Konzert statt. Zu Beginn sangen die 80 Sängerinnen und Sänger des Heinrich-Schütz-Kreises unter der Leitung von Hildebrand Haake „Adoramus“ und „Cantata Dohino“ (mit b.c.) von Claudio Monteverdi. Man setzte hier vorwiegend auf schönen Klang, was den Effektivitäten und wortausdrückenden Stil Monteverdis (Secunda pratica) wirkungsvoll unterstrich, wobei die Größe des Chores die Durchsichtigkeit und Leichtigkeit der Madrigale etwas beeinträchtigte. Danach trat der Jugendkammerchor unter der Leitung von Dr. Michael Reuter mit Werken von Schütz, Schein, Regner, Bruckner und Wolf auf. Besonders beeindruckte Regers „Dein, oh Herr“ mit sehr differenzierter Gestaltung der Strophen und der Anrufung „Gib Frieden, oh Herr“.

Seit dem der Druck weg ist, komme ich überhaupt nicht mehr zum Sport. Dabei ärgere ich mich über mich selber. Sport treiben ist eigentlich o.k., aber irgendwie kommt immer was dazwischen. Na, vielleicht packe ich es auch noch, mich irgendwann anzumelden.

Beatrice, Medizinstudentin  
Ich mache Jazzdance. Seitdem der Zwang weg ist, macht Sport viel mehr Spaß.

Andreas, Journalistikstudent  
Ich bin sowieso nur noch bis Dezember hier. Da lohnt es sich jetzt nicht mehr, hier an der Uni Sport zu treiben.

Peggy, WiWi  
Meine Freundin hat mich für Kanu geworben. Bin heute das zweite Mal da. Also bis jetzt macht es mir Spaß.

Ramona, WiWi  
Also ohne Sport – das wäre nichts für mich. Schön ist, daß man jetzt zwischen so vielen Möglichkeiten wählen kann.

Anja und Heidi, Journalistikstudentinnen  
Wir haben uns bei Yoga angemeldet. Es ist schon besser, wenn man zu zweit geht. Wenn man allein ist, verleiht das Fakultätsseal schon, auf der faulen Haut liegen zu bleiben.

Wolfgang, Theologiestudent (und Jazzdancer)  
Für manchen lag früher der Termin eben schon auf 7.30 Uhr. Wer hat da schon große Lust. Jetzt kann man die Sportzeiten so einplanen, wie sie einem am besten passen.

Beide Chöre bewiesen im gemeinsamen Musizieren ihre Flexibilität und Musikalität, was zu homogenem Chorklang und differenziertem Musizieren führte. Jeder Chor zeigte auch sein eigenes Profil. Interessant war auch die unterschiedliche Schwerpunktbesetzung der Chorleiter in der Probenarbeit. Während Hildebrand Haake auf Stimmstütz, Klang und Harmonik besonderen Wert legte, arbeitete Dr. Michael Reuter am musikalischen Detail, formte musikalische Gesten, durchleuchtete Strukturen und forderte dynamische Abstufungen. Alle Sängerinnen und Sänger waren mit großer Begeisterung bei der Sache und bewerteten das gemeinsame Musizieren als besonderes Ereignis. Unbedingt zu erwähnen ist noch die überaus herzliche Aufnahme der Leipziger in Hannover, nicht nur die Mitglieder des Heinrich-Schütz-Kreises waren um das leibliche, seelische und stämmliche Wohl der Gäste bemüht – der Abschied wollte kein Ende nehmen ...

DR. SUSANNE KETZER

**Weihnachtsoratorium**  
Kantaten 1 bis 6 in der Nikolaikirche

Am Mittwoch, dem 12., und Donnerstag, dem 13. Dezember 1990, jeweils 19.30 Uhr kommt wie alljährlich Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium in der Nikolaikirche zur Aufführung.

Den ersten Abend (Kantaten 1 – 3) gestaltet der Münchner Universitätschor der Kaiser-Maximilian-Universität unter der Leitung von Dr. Hans Rudolf Zobel. •

Am Donnerstag singt der Leipziger Universitätschor die Kantaten 4 – 6 unter dem Dirigat von Wolfgang Unger. An beiden Abenden musizieren die Mitglieder des Leipziger Kammerorchesters. Venceslava Hrubá-Freiberger, Elisabeth Baumgarten, Nils Gisecke (12.)

Ralph Eschrig (13.) und Gotthold Schwarz werden die solistischen Partien übernehmen.

Aufgrund der großen Nachfrage haben sich die Ausführenden entschlossen, die Generalprobe an beiden Tagen jeweils 15 Uhr für Rentner als Öffentliche Veranstaltung stattfinden zu lassen.

Eintrittskarten zum Preis von 4,- DM erhalten Rentner an der Tageskasse ab 14.40 Uhr. Vorbestellungen nimmt das Sekretariat des Leipziger Universitätschores unter 7960409 (7010, Ernst-Schneller-Str. 6) ab sofort entgegen.

Eintrittskarten zum Preis von 4,- DM erhalten Rentner an der Tageskasse ab 14.40 Uhr. Vorbestellungen nimmt das Sekretariat des Leipziger Universitätschores unter 7960409 (7010, Ernst-Schneller-Str. 6) ab sofort entgegen.



**Das Studium steht vor Kritik!**

Im September 1988 wurde an der Karl-Marx-Universität ein neues Institut gegründet: das „August-Leskin-Institut“ zur Weiterbildung von Fremdsprachenlehrkräften und Sprachmittlern. August Leskin (1840-1916), ein Slowak, war einer der bedeutendsten Vertreter der sogenannten junggrammatischen Richtung in der Linguistik. Seit 1876 hatte er das Ordinariat für indogermanische Sprachen inne. In seinem Nachlaß findet sich eine Postkarte mit dem Poststempel vom 18. 7. 1907 und dem Absender „Kurische“. Damit hat es folgende Bewandnis: Leskin veröffentlichte 1907 einen Aufsatz „Zur Kritik des Esperanto“. Zu dieser Veröffentlichung erhielt er mehrere Briefe, in denen er von Anhängern des Esperanto wegen seiner kritischen Ausführungen kritisiert wurde.

Dazu zählt besagte Postkarte mit der Aufschrift: „Al Signore Augusto Leskin Professore de la Universitato Leipzig“ mit folgendem Text: „Pregeso – ekdezo.“

O August, großer August, wie hast du dir blamieren!  
Ein Hohngelächter ringsherum erschallt dir in den Ohren.  
Als Kritiker hat du wohl nicht viel mehr zu verlieren:  
Was einer kritisieren will, muß er vorher studieren!  
Kurische“

GERHILD SCHWENDLER

**„Eiertanz“ ums Hühnerei**

**Fortsetzung aus UZ 39/S. 8**

schränken oder verbieten, noch ausstehen. Erfolgreich ist die Tatsache, daß ab Dezember diesen Jahres damit begonnen wird, den Cholesterinwert bei unseren Bürgern zu bestimmen. Ein zu hoher Cholesteringehalt im Blut kann zu Arteriosklerose und damit u. a. zum Herzinfarkt oder Schlaganfall führen. Bei bekanntem Cholesterinwert ist es möglich, mit gefährdeten Personen über eine individuelle, optimale Ernährung, gekoppelt mit gesunder Lebensweise, zu beraten. Letztlich läßt sich dann auch die individuell zuträgliche Eiemenge bestimmen.

Was wäre die Virusforschung ohne die Eier. 1931 gelang es erstmals erfolgreich, Viren auf der Chorioallantoismembran embryonierter Hühner zu vermehren; dadurch konnten Experimente am Tier entfallen.

Nicht „herumgezielt“ werden soll um die Familie der Enterobakterien mit der Gattung Salmonella. Salmonellen, weltweit verbreitet, spielen vor allem in Ländern mit intensiver Tierhaltung eine wichtige Rolle. Diese etwa 2 bis 3 m langen, plumpen Stäbchen können auch auf der Eischale oder im Eiinhalt vorkommen. Bei einer ordnungsgemäßen, entsprechend den hygienischen Vorschriften erfolgten Verarbeitung von Eiern oder anderen Produkten tierischer Herkunft wird eine unzulässige hohe Keimanzahl verhindert. Ab einer Dosis von etwa 10<sup>4</sup> Keimen infolge einer Keimvermehrung bei unhygienischen oder nahrungsmitteltechnologisch fehlerhaften Verarbeitung kann es beim Menschen zu gastroenterischen Salmonellosen (Fleischvergiftung; Nahrungsmittelvergiftung) kommen. Nach einer Inkubationszeit (Zeit zwischen der Infektion und den ersten Anzeichen der Infektionskrank-

heit) von ca. 8 bis 48 Stunden werden durch den Zerfall der Salmonellen Enterotoxine freigesetzt, und es treten neben kolikartigen Bauchschmerzen Erbrechen, Durchfall und Fieber, evtl. verbunden mit Kreislaufreaktionen, auf. In derartigen Fällen wird eine ambulante oder stationäre Behandlung eingeleitet.

Neben Schulungen, Belehrungen und Kontrollen der im Verarbeitungsprozess Beschäftigten sowie der hygienischen Überwachung und Kontrolle der Verarbeitung von Produkten tierischer Herkunft durch medizinische und veterinärmedizinische Fachorgane, kann auch die „Hausfrau“ einer unerwünschten Vermehrung von Salmonellen vorbeugen. Eier sollten generell nach dem Kauf unter Kühlbedingungen gelagert werden; evtl. vorhandene Salmonellen werden so in ihrer Vermehrung gehemmt. Wird z. B. Pudding ein rohes Ei untergehoben, so sollte dieser sofort verzehrt werden. Ebenso verhält es sich mit den verschiedenen, selbst angerichteten Salaten bei Zusatz von Mayonnaise. Hier sollte darauf verzichtet werden, den fertigen Salat mit einem Ei aufzuwerten zu wollen. Bei Verwendung industriell hergestellter Mayonnaise kann davon ausgegangen werden, daß aufgrund der Verarbeitung keine infektiösen Salmonellen vorhanden sind. Es wird ein pH-Wert von 4,0 (sauer) garantiert, und die Salmonellen sterben im sauren Milieu rasch ab. Die individuelle Herstellung von Mayonnaise unter Zusatz von Ei ist immer mit Risiken verbunden, und es ist deshalb empfehlenswert, auf das im Handel angebotene Fertigprodukt zurückzugreifen. Auch ist es nicht ratsam, Eier aufzuschlagen und womöglich ungekühlt stehen zu lassen, um sie erst nach Stunden zu brauen; Eier sind dem Kühlschrank zu entnehmen und sofort zu verarbeiten.

Genußtaugliche Eier wie Pilzfecker, Eier mit Fremdkörpern, Blutringer, dumpf riechende Eier, faule Eier, Bruch Eier und angebrütete Eier dürfen nicht gehandelt werden. Findet der Kunde allerdings zu Hause in der Eierpackung eine der aufgezählten Überraschungen vor, dann hat er das Recht auf Umtausch zugunsten genußtauglicher Eier oder auf Rückerstattung des entsprechenden Geldbetrags. Gekaufte Bruch Eier (Verletzung der Schale ist erkennbar; Hervortreten des Eiweißes bzw. sogar Dotters), sollten auch gegessen nicht mehr verzehrt werden, sie sind zu entsorgen. Die aufgeführten kurzen Hinweise lassen sich in der Praxis leicht befolgen, und es wird keineswegs bezweckt, dem Gourmand den Appetit auf Eier zu verderben, sondern es soll vielmehr aufgezeigt werden, daß eine durch Salmonellen bedingte Infektion über das Hühnerei vermeidbar ist.

Sollte nun der Eiertanz, ein Tanz aus der Zeit um 1800 zwischen türkisch vertriebenen Eiern seine Renaissance feiern, so müßten sich die Tänzer im wahren Sinne des Wortes wie „auf rohen Eiern“ bewegen, womit es bestimmt so „seine Eier hätte“. Einen Meister dieses Faches konnten die Fernsehzuschauer in dem amerikanischen Spielfilm „Die Ritter der Tafelrunde“ bei dem Eiertanz ohne Bruch Eier bewundern.

DR. ANITA SEIFERT